

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir haben den Gottesdienst gemeinsam mit einem gesungenen Wunsch begonnen: „Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsre Nacht!“ Ein Wunsch, nicht nur für diese Morgenzeit, nicht nur für den Moment der Morgendämmerung, wenn die ersten Strahlen der Sonne das nächtliche Dunkel aufzulösen beginnen. Sondern ein Bild für den großen Wunsch an unser Leben an jedem Morgen und jedem Abend, für unser persönliches Leben, für das Leben von Familie und Nachbarn und Arbeitsplatz, das Leben in Stadt und Land und Welt: Lebenslicht, Lebensglanz möge das Dunkel in diesem Leben durchbrechen, möge sich ausbreiten, möge sich entfalten. Ein Glanz, der die Angst überstrahlt, die Erschöpfung, die Hoffnungslosigkeit. Ein Licht, das Wege beleuchtet heraus aus Sprachlosigkeit, aus Ohnmacht, aus Gleichgültigkeit und Rechthaberei, aus Hass und Gewalt. Strahlen, die uns aufleben lassen, uns zueinander finden lassen, die uns Mut dazu machen, selber Strahlen dieses Lichtes auszusenden.

Glanz und Licht in dunkler Nacht: ein Wunsch voller Sehnsucht nach einer Wende zum Guten, nach Frieden und Liebe unter den Menschen und in der Schöpfung. Ein so großer Wunsch – unerfüllbar, wie es scheint. Aber sollen wir deshalb besser aufhören, so zu wünschen und uns so zu sehnen? Lieber nicht! Denn ohne Wünschen und Sehnen nach Glanz und Licht würde die dunkle Nacht nur noch dunkler, die Angst größer und die Welt trostloser. Nur allzuoft stellen wir realistisch fest: Die Welt nimmt schlimmen Lauf! Vielleicht ist ja das Wünschen und Sehnen doch eine realistische Möglichkeit, sich diesem schlimmen Lauf in den Weg zu stellen.

Dazu ermutigt mich der biblische Text, der für heute für die Predigt vorgeschlagen ist. Die Geschichte kommt aus ferner Zeit, aber sie erzählt von einem Glanz, der kommt und bleibt:

²⁹ Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. ³⁰ Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen.

31 Da rief sie Mose und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. 32 Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. 33 Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. 34 Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, 35 sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Liebe Gemeinde, Moses glänzt, als er vom Berg Sinai herabsteigt. Er kommt zurück von seiner finalen Begegnung mit Gott, und er trägt das Zeichen dieser Begegnung auf dem Gesicht, ohne es selbst zu merken. Sein Antlitz glänzt, und dieses Glänzen ist das Bild dafür, dass der Gott, von dem er kommt, nicht auf Abstand bleibt, sondern Mose etwas mitgegeben hat: nicht nur die zwei Tafeln mit Geboten, sondern eben Glanz, ein Licht, das nicht verzehrt und vernichtet, sondern das freundlich erhellt, das Wegweisung ist fürs Leben und Trost für die Erschöpften und Verzweifelten. Dieser Glanz ist das Zeichen dafür, dass Gott mit seinem Volk noch einmal neu anfängt.

Denn Mose kehrt ja nicht zum ersten Mal vom Berg Sinai zurück. Unsere Geschichte erzählt die glückliche Wiederholung seiner ersten Rückkehr, die zwei Kapitel vorher erzählt wird. Da war er schon einmal mit den Gesetzestafeln abgestiegen. Und hatte das Volk beim Tanz um das goldene Kalb erwischt. Die Israeliten hatten aufgehört, mit seiner Rückkehr zu rechnen, hatten genug, von einem Gott, der ungreifbar bleibt, und hatten sich nach dem Vorbild der Ägypter ein Stierbild gegossen, in dem sie einen nahen Gott verehren wollten. Diese erste Rückkehr-Geschichte endet im Zorn: Mose zerbricht die Gesetzestafeln, vernichtet das goldene Standbild und hält in Gottes Namen unerbittlich Gericht. Da könnte die Geschichte Gottes mit seinem Volk an ihr Ende gelangt sein – mit einem beidseitigen totalen Beziehungsabbruch.

Aber so ist der Gott Israels nicht. Er redet erneut zu Mose und lässt ihn schließlich ein zweites Mal auf den Berg steigen und kommt ihm näher als jemals zuvor. Mose kann zwar nicht, wie er es sich wünscht, Gottes Angesicht sehen: Die göttliche Fülle von Glanz und Licht hält kein Mensch aus. Mose bekommt nicht Gottes Angesicht zu sehen, aber Gottes Herz, seine Güte. Darauf allein kommt es für die Menschen an. Und dazu erklärt sich der Gott Israels nun in aller Deutlichkeit: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ (Ex 33,19) Gnade und Erbarmen: Mehr braucht Mose nicht, kein Israelit, kein Mensch. Und so antwortet Mose und lobt Gott: „barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Gnade

bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde“ (Ex 34,6). Dass bei Gott Gnade stärker ist als seine strafende Gerechtigkeit, davon erzählt diese Geschichte vom zweiten Anlauf zu Bundesschluss und Übergabe der Gebote. Bei diesem Gott haben nicht Zorn und Strafe das letzte Wort, sondern Gnade, Vergebung, Zuwendung. In seiner Güte ist dieser Gott ganz bei sich selbst. Die Begegnung Moses mit Gott auf dem Berg Sinai gipfelt in einer frohen Botschaft, im Evangelium: Der Schöpfer des Lebens gibt das Leben nicht auf; er steht an der Seite seines Volkes, auch wenn das an ihm irre wird.

Diese frohe Botschaft lässt Mose glänzen. Das ist es, was seine zweite Rückkehr so anders macht. Die Tafeln mit den Geboten kommen nun an ihr Ziel, beglänzt vom Licht der Güte Gottes. Es ist nicht Moses *eigener* Glanz, nicht *sein* Licht, nicht *seine* Güte, sondern der Widerschein göttlichen Glanzes, göttlichen Lichtes, göttlicher Güte. Menschen sehen nicht Gottes Angesicht, aber sie sehen diesen Glanz im Angesicht eines Menschen – und sehen so in Gottes Herz voller Güte und Barmherzigkeit.

Das ist die Botschaft, bei der es bleibt: dass Gott Güte ist, Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung. Und dass sein Volk darauf antworten kann mit seinem Glauben und mit seinem Leben. Dafür sind die Tafeln mit den Geboten da: dass Güte, Liebe, Vergebung den Weg weisen für ein Leben, das auf die göttliche Zusage baut und sich der Leitung durch Gottes Güte anvertraut. So ist es und so bleibt es für das Volk Israel: Mose bleibt ja im Gespräch mit Gott. Der Glanz auf seinem Gesicht erneuert sich. Zwar bleibt er im Alltag unsichtbar, unter der „Decke“, wie hinter einer Maske verborgen. Es ist nicht der Glanz des Mose, sondern der Glanz, der von Gott ausgeht, der mit Mose redet. Er ist da, alle wissen es, alle spüren es. So ist es und so bleibt es – für Israel und auch für alle Menschen, denen sich der Gott der Güte und Barmherzigkeit zuwendet. Dafür steht Jesus, in dem sich das Herz Gottes allen Menschen öffnet. Davon erzählt – wieder in Bildern von strahlendem Licht – die Geschichte von der Verklärung, die wir als Lesung gehört haben: In der Liebe dieses Menschen Jesus, die bis in Leiden und Tod führt, ist Gott selbst da, der Gott, der Leben gibt und Leben trägt und auch durchs Dunkel mitgeht.

Liebe Gemeinde, die frohe Botschaft von Gottes Liebe und Barmherzigkeit: Da sind wir wieder bei unserem großen Wunsch und unserer großen Sehnsucht nach Glanz und Licht, das die Dunkelheit unseres Lebens und der Welt durchbricht. Wunsch und Sehnsucht gehen nicht ins Leere, sondern verbinden sich mit Gott, der in den Geschichten der Bibel zu uns redet. Im Hören darauf dürfen wir erwarten und erhoffen, dass auch wir in dieser

Botschaft Gottes Herz erkennen, das diese Botschaft uns beglänzt, uns sie uns auf Gottes Güte vertrauen lässt, dass sie uns eigene Worte und Taten finden lässt, die von Güte und Barmherzigkeit zeugen – und in den wieder andere etwas vom göttlichen Glanz, von göttlicher Güte wahrnehmen. Wir müssen das – wie Mose – nicht selber merken. Denn es geht ja nicht darum, selbst glänzend dazustehen, auch nicht als Gemeinde und als Kirche. Es ist ja immer gefährlich, den eigenen Glanz von Erfolg, Ansehen und Einfluss im Auge zu haben. Denn der ist ein Irrlicht wie der Glanz eines goldenen Kalbs und bricht ganz schnell in sich zusammen – unsere katholischen Geschwister bekommen das gerade bitter zu spüren, aber denke keiner, in dieser Gefahr stünden immer nur die anderen ...

Glanz, strahlendes Licht, kommt von Gott, aus seiner Lebenszusage, aus seiner Lebens-treue, aus der Güte seines Herzens. Dass wir auf seine Botschaft hören, auf diese frohe Botschaft, immer wieder neu, dass wir auf sie vertrauen und uns von ihr leiten lassen, das bringt uns mit Gottes Glanz in Verbindung. Der Glanz der göttlichen Lebenszusage ist in der Welt und bleibt in der Welt! Auch unter der Decke, auch wenn wir nicht über ihn verfügen: Dieser Glanz, diese Botschaft ist in der Welt und bleibt in der Welt! Mit dieser frohen Botschaft und dieser Lebensgewissheit weicht das dunkle Dunkel unseres Lebens und der Welt einem erleuchteten und beglänzten Dunkel. Das Dunkel verschwindet nicht, aber es ist ein anderes Dunkel, es wird ein anderes Dunkel. Jochen Klepper hat es in seinem Adventslied wunderbar in Worte gefasst: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält uns kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.“

Wie schön, liebe Gemeinde, wenn dann und wann der Glanz dieses Lichtes auch auf unserem Angesicht aufstrahlt und sich durch unser Reden und Handeln verbreitet. Wir müssen es nicht einmal selber merken. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher bist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.